

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hanneböhn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aufnahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Subhastation.

Das zu dem Nachlaß des Handelsmannes Christian Eduard Schneider hier gehörige Hausgrundstück Nr. 34 des Brandcatasters, Fol. 27 des Grund- und Hypothekenbuchs für die Stadt Eibenstock soll auf Antrag der Erben ertheilungshalber öffentlich versteigert werden und ist zu diesem Behufe

**Sonnabend, den 10. Februar 1877,
10 Uhr Vormittag,**

terminlich anberaumt worden.

Indem man Kaufs Liebhaber auffordert in diesem Termin zu erscheinen, bemerkt man noch, daß wer zuvor das Grundstück zu besichtigen wünscht, sich an Herrn Zeichner Adolf Weiß hier zu wenden hat.

Eibenstock, den 19. Januar 1877.

Königliches Gerichtsam.

Landrod.

Cyfrig.

Glaubhaft erstatteter Anzeige zu Folge sind in der Nacht vom 6. zum 7. dieses Monats aus der von Bretern erbauten Schmiedewerkstatt zwischen der Eisenbahnstation Wilzschhaus und dem neuen Wiesenhaus folgende Gegenstände gestohlen worden, als:

- 1) vier Stück große Steinhämmer von 6½ bis 9 Kilogramm Gewicht, darunter ein ganz neuer,
- 2) ein einmänniges Bohrfeustel,
- 3) eine Anzahl Doppel- und Radehauen,
- 4) eine Anzahl Steinbohrer von verschiedener Länge und Stärke,
- 5) sechs Stück neue stählerne Steinkeule. Die sämtlichen größeren Stücke sind mit eingeschlagenen Buchstaben H. T., das unter 2 gedachte Bohrfeustel an der unteren Eisenfläche mit 2 Palmenzweig ähnlichen Figuren und am Stiel mit den eingeschnittenen Buchstaben F. N. gezeichnet.

Man bringt diesen Einbruchdiebstahl mit dem Ersuchen andurch zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Verdachtsmomente unverweilt anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

den 19. Januar 1877.

Landrod.

R.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betr.

Unter Bezugnahme auf die in Nummer 7 dieses Blattes enthaltene Bekanntmachung des Wahlcommissars im XXI. Wahlkreise vom 14. dieses Monats, nach welcher sich die Vornahme einer engeren Wahl zwischen

**Herrn Fabrikant Eugen Holtzmann in Breitenhof und
Herrn Hammerwerksbesitzer Guido Breitfeld in Erla**

als denjenigen Candidaten, welche bei der am 10. dts. Monats stattgefundenen ersten Wahl die meisten Stimmen erhalten haben, nöthig macht, wird hiermit bekannt gemacht, daß zu Vornahme dieser engeren Wahl, welche auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften stattfindet, wie die erste Wahl, als Termin

Dienstag, den 23. Januar dieses Jahres

anberaumt worden ist.

Hierbei wird noch bemerkt, daß in dem **ersten**, die Gebäude unter den Hausnummern 1 bis 220 umfassenden Wahlbezirke wiederum der unterzeichnete Rathsvorstand als Wahlvorsteher und Herr Stadtrath Brandt als dessen Stellvertreter, in dem **zweiten**, die Gebäude unter den Hausnummern 221 bis 408 und die sämtlichen außerhalb der Stadt gelegenen, im Brandcataster unter Abtheilung B aufgeführten Gebäude umfassenden Wahlbezirke wiederum Herr Stadtrath Bretschneider als Wahlvorsteher und Herr Stadtrath Bahnung als dessen Stellvertreter fungiren werden, und daß für den ersten Wahlbezirk die Wahlhandlung selbst wiederum im Rathhause, für den zweiten Wahlbezirk dagegen wiederum in der Schneidenbach'schen Restauration, an beiden Orten in der Zeit von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr vorgenommen werden wird.

Die Abgabe des Stimmzettels hat durch jeden Wähler **persönlich** zu erfolgen, auch wird hiermit ausdrücklich noch darauf hingewiesen, daß alle auf andere Candidaten als auf Herrn Holtzmann oder Herrn Breitfeld fallenden Stimmen **ungültig** sind.

Eibenstock, am 15. Januar 1877.

Der Stadtrath.
Rost, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Ende voriger Woche ist in Berlin der erste Fall der Rinderpest constatirt worden, und darf seitdem kein Stück Vieh lebend vom Markte getrieben werden. Da außerdem in Folge polizeilicher Verordnung alles noch in Händen der Händler befindliche Vieh sofort geschlachtet werden mußte, wird der Absatz von Schlachtvieh nach Berlin für einige Zeit ins Stocken gerathen. Da auch in Breslau der Ausbruch der Rinderpest amtlich constatirt ist, so scheint eine weitere Verbreitung der Seuche leider nicht unwahrscheinlich. Ueber die Entstehung der Seuche schreibt der „Reichsanzeiger“: „Nachdem Deutschland längere Zeit von der Rinderpest verschont geblieben, ist die Seuche in den letzten Tagen plötzlich an drei verschiedenen Punkten des preussischen Staates

ausgebrochen. Am 8. d. M. wurde sie in den Ortschaften Klutschau und Kaltwasser im Kreise Groß-Strehlitz, Provinz Schlessen, und in den folgenden Tagen in Karolinenhof und Groditzko, desselben Kreises, constatirt. Am 14. erfolgte die Feststellung der Verseuchung zweier Ställe der Viehkommissionäre Görris und Wick in Altona und am folgenden Tage wurde die Infektion des Viehstandes der Zuckerfabrik Concordia bei Brieg festgestellt. Auf allen infizirten Punkten, sowie an allen Orten, welche nach den sofort angestellten Ermittlungen über die Art der Einschleppung und Verschleppung der Seuche als verdächtig anzusehen waren, sind unverzüglich die nöthigen Tilgungs- und Sicherheitsmaßregeln zur Durchführung gelangt. Im Besondern sind die infizirten und verdächtigen Viehstände getödtet und verscharrt worden, und es hat eine Isolirung der verseuchten Localitäten durch Absperrung stattgefunden. Auch sind

zur Verhütung weiterer Einschleppungen Anordnungen ergangen, um die Grenzsperrre zu verschärfen und nach Umständen zu ihrer strengeren Durchführung militärische Kräfte heranzuziehen.

Der Reichstag, welcher im Jahre 1874 gewählt wurde, war folgendermaßen zusammengesetzt. Es gehörten an: der nationalliberalen Fraction 148, dem Centrum 95, der Fortschrittspartei 48, der deutschen Reichspartei 23, der conservativen Fraction 22, Claf-Lothringer waren 15, Polen 13, Socialdemokraten 9 und Wilde 31. — Das Ergebnis der Wahlen vom 10. Januar 1877 bezieht sich in folgender Weise. Als definitiv gewählt sind zu betrachten ca. 100 Nationalliberale, 90 Clericale, 25 Fortschrittler, 30 Mitglieder der deutschen Reichspartei, 30 Conservative, 15 Elsäffer, 14 Polen, 10 Socialdemokraten und 7 Wilde. — Wenn die Stichwahlen, wie wohl anzunehmen ist, in derselben Weise verlaufen wie die Wahlen vom 10. Januar, dann dürften dabei die Nationalliberalen noch 23 Mandate erhalten, die Clericalen würden auf 100 Sitze im Reichstage kommen, die conservativen Parteien zusammen noch 14 Mandate erobern. Die Socialdemokraten dürften es auf 15 Sitze im Reichstage bringen. Natürlich ist das nur eine ungefähre Schätzung: hoffen wir, daß das endliche Resultat sich anders gestalten möge.

Zur Mordaffaire von Kalbrieth bei Artern an der Unstrut erfährt man folgende haarsträubende Einzelheiten. Der Thut dringend verdächtig ist der Müller Straube selbst, also der Vater der Kinder, der Gatte der Frau. Seine Verhaftung und Abführung in das Kriminalgericht ist bereits erfolgt. Die Behörde soll nur mit Mühe im Stande gewesen sein, den Straube vor der Lynchjustiz sicher zu stellen. Ein ganz unscheinbarer Umstand soll zu der Vermuthung geführt haben, daß Straube selbst diese unmenschliche That begangen habe; die vorgewiesenen leeren Beutel nämlich, in welchen nach Angabe des Angeklagten die entwendeten 3000 M. befindlich gewesen seien. Als sehr sonderbar mußte es den betreffenden Untersuchungsbeamten arg auffallen, daß die angeblichen Einbrecher und Mordgesellen sich die Mühe und Zeit genommen hatten, die Geldbeutel erst zu öffnen und diese zurückzulassen, während es doch den Transport ganz bedeutend erleichtert haben würde, gleich mit den Beuteln abzugehen. Außerdem wurden die Wunden, welche Straube an sich trug, nicht für so erheblich erkannt, wie wuchtige Räuberfäuste dergleichen beizubringen pflegen. Als Beweggrund der grauenvollen Handlung nennt die Volkstimme Eigennuß, d. h. also die Absicht des verbrecherischen Gewinnes einer Summe von 3000 M., des angeblich gestohlenen Betrages, weswegen er 9 Mitglieder seiner Familie opfern wollte.

Vor einigen Tagen fuhr ein Passagier aus Oesterreich allein in der ersten Classe mit dem Sitzzuge von Berlin nach Stettin. Kurze Zeit, nachdem er eingestiegen war, wurde er durch das Erscheinen eines zweiten Passagiers überrascht, dessen Kleidung und Aeußeres zu der Benützung der gedachten Waggonklasse nicht paßten. Der Unbekannte hatte als Zeitpunkt seines Erscheinens im Waggon den Moment gewählt, als der Kondukteur die Karten der Reisenden bereits koupirt hatte und der Zug schon im Gange war. Das Erste, was der Eindringling versuchte, war, zu verhindern, daß ein Fenster im Coupé geöffnet werde. Er schrie, als der Versuch hierzu gemacht wurde, dem Reisegenossen herrißlich zu: „Lassen Sie das Fenster geschlossen!“ Die Nachbarschaft sollte dem österreichischen Passagier noch unangenehmer werden. Der Fremde begann seinen Nachbar auffällig zu fixiren, machte einen verdächtigen Griff nach der Brusttasche und nachdem er eine Schnapsflasche herzhast geleert hatte, erhob er sich, um auf seinen Reisegenossen zuzustürzen. Er packte denselben an beiden Schultern, schüttelte ihn kräftig und fragte ihn: „Wie lautet der Name der nächsten Station?“ Der also Angeordnete, welcher schon früher einen Taschenrevolver in Bereitschaft gehalten hatte, sprang nun auf, schleuderte den unheimlichen Mann auf einen Eckstisch zurück und indem er den Revolver gegen ihn richtete, rief er ihm zu: „Sie rühren sich jetzt nicht von der Stelle oder ich schieße.“ Eingeschüchtert zog sich der unheimliche Reisende in eine Coupé-Ecke zurück. Den Revolver unablässig auf sein Gegenüber gerichtet und dieses streng fixirend, in dieser Stellung verblieb der zuerst Angegriffene, bis der Pfiff der Locomotive und ein Glockenzeichen die Einfahrt des Zuges in das Bahnhofs-Gebäude der nächsten Station ankündigte. Drei Viertelstunden hatte diese unheimliche Fahrt gedauert. In der Station kamen auf das Lärmen des bedrohten Passagiers der Kondukteur, der Stations-Chef und andere Bahnbedienstete herbei, und obwohl rasch Maßnahmen zur Ergreifung des räthselhaften Passagiers ergriffen wurden, wußte derselbe doch zu entkommen und, geschützt durch das dem Bahngelände nahe Gestrüpp, zu entweichen. Eine Verfolgung wurde eingeleitet und es gelang, den Flüchtling zu ergreifen. Es war ein bereits abgestrafter Verbrecher, welchem die schlimmsten Absichten auf seinen Reisegenossen zuzutrauen waren. Der muthige Reisende war der bekannte Baderarzt Dr. Schindler in Marienbad. — Dieser Vorfall ist eine ernste Mahnung an die Bahndirectionen, die Mittel für die Sicherheit der Reisenden auf den Eisenbahnen zu erhöhen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 22. Jan. Morgen, Dienstag, gilt es bei uns wieder, an die Urne hinzutreten und eine engere Wahl zu vollziehen. Eine solche Stichwahl ist ein absonderlich Ding: für den Wähler heißt es da, zwischen zwei Personen die richtige zu wählen. Wie hat man sich da zu verhalten? — Es hat sich die irrthümliche Meinung verbreitet, daß bei der Stichwahl nur der wählen dürste, der bei der ersten Wahl gewählt habe. Diese Auffassung ist grundfalsch: jeder Wähler, gleich-

viel ob er am 10. Januar gestimmt hat oder nicht, darf bei der Stichwahl stimmen. Mancher wird nun sehr in Verlegenheit sein, für wen er stimmen soll. Wir meinen, daß dies eigentlich Jeder mit sich selbst auszumachen habe, und daß eine Partei ihren Mitgliedern hierin wohl Rath, aber keinen directen Auftrag geben kann. Die Hauptsache ist, daß jeder Wahlpflichtige von seinem Rechte Gebrauch mache und besonders in solchen Bezirken, wo es gilt, der Socialdemokratie energisch entgegen zu treten. Daß die Stichwahl von großer Wichtigkeit ist, hat die bereits erfolgte engere Wahl in Elberfeld gelehrt. Am 10. Januar stimmten dort in runder Summe 10,000 Nationalliberale und 7000 Socialdemokraten: bei der Stichwahl aber von beiden Seiten 14,000. So haben die Einen bei der zweiten Wahl noch 4000, die Anderen gar 7000 neue Wähler zur Urne getrieben. Wenn eine solche Mühseligkeit entfaltet wird, dann sind die Ergebnisse doch sehr zweifelhaft, und Unerwartetes steht nicht außer der Möglichkeit. Mit doppeltem Ernste hat daher jeder einzelne Wähler mit sich zu Rathe zu gehen. Jeder aber folge seiner Ueberzeugung!

— Es ist schon oft beobachtet worden, daß das große Publikum über viele Sachen ununterrichtet bleibt, welche näher ans Licht gezogen zu werden mit vollem Recht verdienen. Wir haben es heute mit einem speziellen Falle zu thun und betrifft derselbe die auch unsern Lesern noch unbekannt große Fabrikation der Gebr. Süßmilch'schen Fabrikate in Pirna bei Dresden. Die „Dr. Nachrichten“ lassen sich folgendermaßen darüber aus: „Daß unsere Nachbarschaft Pirna ganz rührige Geschäftsleute in sich birgt, deren Ruf infolge der Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate bis in die weiteste Ferne gedrungen ist, haben wir schon mehrfach zu erwähnen Gelegenheit genommen. So hat die Parfümerie-fabrik der Gebr. Süßmilch in Pirna in der eben verfloffenen Weihnachtzeit mit Ihrer allerdings vorzüglichen Ricinusölpomade ein Riesengeschäft gemacht. Es weist z. B. das Postbuch nach, daß die Engros-Sendungen die vorjährigen 1400 diesmal weit überragen und der Begeh nach den eleganten Toilettekästchen ein noch größerer war, wie früher, und namentlich auch unsere deutschen Länder im Elsaß viel darnach verlangten.“ — Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß sich für Eibenstock bei Hrn. Julius Tittel die Niederlage der Süßmilch'schen Pomaden befindet.

— Am 14. Januar wurde der Wiesenplaner Ludwig Leistner aus Unterstüppengrün, welcher in Mülsen St. Micheln Accordarbeiten ausführte, in der Scheune des Gastwirths Schwalbe dort, woselbst er seine Schlafstätte aufgeschlagen, todt aufgefunden. Nach ärztlichem Gutachten ist derselbe an Gehirnschlag verstorben.

— Der „L. Z.“ schreibt man aus Schneeberg, 18. Januar: Die Zeit der Agitation liegt hinter uns und der ruhigen Erwägung bietet sich manche interessante Wahrnehmung. Im hiesigen Wahlbezirk, der als ein Eldorado der Socialisten gilt, hat nämlich, trotz der gewaltigsten Agitation Liebknecht ca. 1000 Stimmen weniger erhalten, als bei der letzten Wahl, ja, während er damals ca. 4000 Stimmen mehr auf sich vereinigte als sein Gegencandidat, hat er diesmal nur mit 429 Stimmen gesiegt. Gewiß beweist daher die Zahl 7005 (Liebknecht) gegen 6576 (Uhlmann), daß durch festes Zusammenstehen aller Ordnungsparteien es doch noch gelingen wird, unserm Kreise eine andere Vertretung zu schaffen.

— Aus dem Voigtlande. Herumlungernde Strolche haben es jetzt förmlich auf die Milchmädchen in unserer Gegend abgesehen. Wie kürzlich an dem Rodauer, so ist vor einigen Tagen auch an dem Thürnhöfer Milchmädchen ein Raubanfall verübt worden, und zwar auf der Elsterberger Chaussee zwischen Dölau und dem Feldschlößchen. Ein Kerl fiel dem Pferde in die Bügel und ein zweiter tractirte das Mädchen mit Faustschlägen, als es sich weigerte, Geld herauszugeben. Die Absicht mißlang und das Mädchen ist unberaubt, aber übel zugerichtet in Thürnhof angekommen.

— Gersdorf, 17. Januar. Die „Oberl. Dorfztg.“ schreibt: Betreffs der gegen den Lehrer Deckart gerichteten Affaire müssen wir heute berichten, daß der betr. Fortbildungsschüler wegen mangelnder Beweise gestern aus der Haft entlassen wurde. Es konnte durch die weitere Untersuchung nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob die Beschädigung der beiden Fenster von einem Schuß oder von einem Steinwurfe herrühre. Der Thäter aber beharrte auf seiner ersten Aussage, nur geworfen zu haben.

— Frankenberg, 17. Jan. Am Montag Abend verbreitete sich das Gerücht von einem abermaligen Einbruche in die Stadtkirche, der etwa gegen 5 Uhr versucht worden. Die sofort vorgenommene Untersuchung der ganzen Kirche hat leider zur Festnahme des Uebelthäters nicht geführt, wohl aber so frische Spuren ergeben, daß sein Eindringen durch eine an der Ostseite gelegene Kapelle festgestellt worden ist. Diese wiederholten frechen Diebsbesuche erwecken fast die Meinung, es gelte mehr der Verhöhnung religiöser Einrichtungen als einem Raube. Der Nachricht von dem wiederholten Einbruch in die Kirche folgte gestern früh die Kunde vom Diebstahle mehrerer Uhren, die in der vergangenen Nacht in dem an der Ecke der Freiburger und Kirchgasse gelegenen Guttler'schen Hause ausgeführt worden.

Vermischte Nachrichten.

— [Widerspenstige Pferde zu zähmen.] Der Reitknecht eines in Breslau wohnenden Cavallerie-Offiziers sah dort vor der Schmiede Pferde beschlagen. Eines derselben war sehr wild, hatte sich noch nie beschlagen lassen und auch der jetzige Versuch mißlang. Da trat der

Reitknecht näher und versprach gegen Belohnung von 1 Thlr. das Pferd ohne allen äußeren Zwang sofort dahin zu bringen, daß es sich ruhig beschlagen ließe. Dies bewilligt, trat er nun vor das Pferd, hielt seine beiden Hände, in denen er nur sein Schnupftuch hatte, an die Nase des Pferdes, und siehe da, letzteres stand wie ein Lamm und ließ sich ruhig beschlagen. Man hatte jedoch bemerkt, daß der Knecht sich zuvor mit dem Inhalte eines Gläschens Hände und Schnupftuch beneht hatte; das Gläschen ward aufgefunden und der Inhalt als ätherisches Peterfiliendöl erkannt. Weiter angestellte Versuche, wobei mit circa 2 Drachmen desselben Oels ganz ähnlich verfahren wurde, gaben bei den bösesten Pferden dasselbe erwünschte Resultat. Diese Notiz wird für manchen Pferdebesitzer von Interesse sein, wenn auch schon früher bemerkt wurde, daß verschiedene ätherische Oele zur Besänftigung wilder Pferde beitragen.

— [„Was ist besser — betteln oder stehlen?“] Vor einiger Zeit, so erzählt die „Germania“, ging der Pfarrer aus R. gegen 10 Uhr Abends aus Solopitz, Bezirk Kuttenberg (Böhmen), nach Hause. Auf dem Wege gesellte sich ein unbekannter Mann zu ihm, küßte ihm ehrfurchtsvoll die Hand und fragte ihn: was besser sei, betteln oder stehlen. Der auf diese Weise angesprochene Herr Pfarrer zeigte keine

Lust, sich mit dem verdächtigen Manne in Disputationen über Gegenstände der Moral einzulassen, und suchte ihn abzuweisen. Dieser aber setzte sein Gespräch ungenirt fort und erklärte, daß es jedenfalls besser sei, zu betteln als zu stehlen, und bat deshalb den Herrn Pfarrer, seinen Rock ausziehen und ihm denselben zu übergeben. Dem durch diese seltsame Zumuthung überraschten Herrn blieb nichts Anderes übrig, als dieser Bitte zu willfahren; der sonderbare Mann war jedoch noch nicht zufrieden, sondern bat noch um die Weste sammt der goldenen Uhrkette und Taschenuhr, ferner um die Unausprechlichen und um die Stiefeln, worauf er sich mit dem Resultate seines „Bittens“ rasch entfernte. Der wie ein Johannes Kantius ausgeplünderte Geistliche mußte dann noch eine Stunde Weges in dem größten Reglige zurücklegen. Die Forschungen nach dem romantischen Banditen blieben bisher ohne Erfolg.

— Zwei riesige Cervelatwürste, zwei stattliche Schinken und Pumpernickel in zwei prachtvollen Exemplaren, das war das acht westfälische Ehrengeschenk, welches der Gütersloher Landwehr-Berein dem Kaiser aus Anlaß seines 70jährigen Dienstjubiläums übersandt hat. Wohl bekomm's!

Herr Guido Breitsfeld aus Erla

kam am Abend des 1. Januar 1877 in das Schanklocal des Tischlermeister Herrn Gerischer in Schönheide, sprach längere Zeit mit Herrn Gemeindevorstand Lenk und ließ sich dann von demselben den Gästen als Candidat zur Reichstagswahl vorstellen. Darnach kam es zu Auseinandersetzungen wegen der conservativen und der nationalliberalen Partei, wobei Herr Breitsfeld gleich am Anfang einem Debattanten zurief: „Sie verstehen gar nicht, was conservativ oder nationalliberal ist.“ Dies zog natürlich Herrn Breitsfeld einige heftige Gegenbemerkungen zu, woran doch Niemand weiter, als Herr Breitsfeld selbst schuld war. Hernach wollte Herr Breitsfeld versichern, daß er nicht wegen der Wahl, sondern nur zufällig anwesend wäre.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde Herrn Breitsfeld auseinandergesetzt, warum jedem Deutschen daran liegen müsse, daß das Deutsche Reich kräftig, stark und fest erhalten bleibe, und auf die gebrachten Opfer von 1870 und 71 verweisend, wörtlich Folgendes von dem eben Sprechenden gesagt: „Gerade heute feiert unser allverehrter Kaiser in Berlin einen Ehrentag, heute vor 70 Jahren ist derselbe in die Armee eingetreten, und dies soll der Anlaß sein, einmal auf des Kaisers Wohl zu trinken! Also meine Herren: Auf das Wohl unseres allverehrten Deutschen Kaisers!“ Alles erhebt sich und stößt an, Herr Breitsfeld blieb sitzen. Erst als der Sprechende stehend sich an Herrn Breitsfeld wendete, stand derselbe auf, und auf die Anrede: „Nun, Herr Breitsfeld, Sie werden doch mit uns anstoßen?“ erfolgte von Herrn Breitsfeld wörtlich folgende Antwort: „Ja, aber nur als Oberster in militärischen Angelegenheiten.“ Darauf entstand theils Gelächter, theils rief man Herrn Breitsfeld mehrstimmig zu: „Was, Herr Breitsfeld! Sie wollen nicht mit anstoßen? Nun dann wählen wir Sie nicht!“ Wenn nun Herr Breitsfeld berichtet, daß die gedachte Aufforderung in einer Form erfolgt wäre, die in ihm den Verdacht erregte, daß das Ansehen Sr. Majestät unseres allverehrten Königs beeinträchtigt werden sollte, so ist das eine Unwahrheit! Herr Breitsfeld mag sich darüber verantworten, es sind mehrere Zeugen erbötig, für die Wahrheit dieses Berichtes einzustehen. Herr Breitsfeld ging hierauf in ein anderes Local und erzählte, daß er bei Gerischer beinahe hinausgeworfen worden wäre; dies ist wieder nicht wahr, denn die Mühe in der Hand habend und vor der Thüre des Gerischer'schen Locals stehend, wurde zu Herrn Breitsfeld wörtlich gesagt: „Herr Breitsfeld, trinken Sie noch ein Glas mit uns, wir können uns dann noch weiter aussprechen.“ Darauf antwortete Herr Breitsfeld wörtlich: „Es hilft doch nichts ich habe hier einmal keine Sympathien“ und sagte: „Gute Nacht meine Herren.“ Darauf Mehrere:

„Gute Nacht Herr Breitsfeld.“

An die Wähler des XXI. Sächsischen Reichstags- Wahlkreises Annaberg—Eibenstock.

Noch einmal ruft uns die Pflicht zur Wahlurne. Von den vier Candidaten unseres Wahlkreises hat keiner die absolute Majorität erlangt und es macht sich deshalb eine engere Wahl zwischen dem von uns aufgestellten und dem gegnerischen Candidaten nöthig.

Diese engere Wahl findet am Dienstag, den 23. dieses Monats, in den Stunden von früh 10 bis Nachmittags 6 Uhr in den selben Localen statt, welche für die erste Wahl am 10. dieses Monats bestimmt waren.

Durch vielfache Stimmenzersplitterung sind im deutschen Reiche 66, davon allein in Sachsen 8 engere Wahlen nothwendig geworden. Vom Ausfalle dieser Stichwahlen wird der Gesamtcharakter des künftigen Reichstags abhängen.

Wähler des 21. Kreises! In Eure Hand ist es gelegt, wieder einen Abgeordneten in den Reichstag zu entsenden, welcher, treu dem Kaiser und dem Reiche, wie dem König und dem Lande, in besonnener, einsichtsvoller und freisinniger Weise zu ruhiger Weiterentwicklung unserer öffentlichen Rechtszustände auf dem Boden der Reichsverfassung mitzuwirken befähigt und entschlossen ist. Bei wirklicher Rührigkeit kann uns dies kaum fehlschlagen, da unser Candidat **Holzmann**, zu dem wir uns der gedachten Eigenschaften versichert halten, schon bei der ersten Wahl 3787 Stimmen, gegenüber 3578 des Gegencandidaten, also die meisten Stimmen auf sich vereinigte. Es würde daher zu einer Nachwahl gar nicht gekommen sein, wenn die Betheiligung an der Wahl in den für **Holzmann** günstigen Districten eine nur etwas regere gewesen wäre.

Wir legen bei der großen Wichtigkeit der diesmaligen Wahl allen Reichs- und Sachsentreuen, dem besonnenen fortschrittergebenen Stimmberechtigten unseres Wahlkreises, und zwar sowohl denjenigen, welche schon bei der ersten Wahl ihre Stimmen für **Holzmann** abgegeben, als auch denen, welche dies aus irgend einem Grunde unterlassen haben, auf das Dringendste ans Herz, sich an der Stichwahl zu betheiligen und dadurch zu beweisen, welche Ehre sie darein setzen, daß unser Wahlkreis sich trenn bleibe und aufs Neue durch einen aufrichtig nationalgesinnten, unabhängigen, liberalen, begabten und ehrenhaften Sächsischen Staatsbürger im Reichstage vertreten werde.

Thun wir darum alle unsere Schuldigkeit, scheue keiner die verhältnißmäßig geringe Mühe und Zeit der nochmaligen Stimmzettel-Abgabe, wirke jeder in seinen Kreisen dahin, daß am Wahltag, den 23. dieses Monats, der liberale Candidat

Herr Fabriks- und Gutsbesitzer Eugen Holzmann in Breitenhof

die Mehrzahl der Stimmen erhalte!

Das Wahlcomité für Holzmann.

Stimmzettel für obigen Candidaten können am Wahltag am Eingange der Wahllocale in Empfang genommen werden.

E i n l a d u n g.

Zu Ehren des Herrn Amtshauptmann Vodel findet auf Anregung der Mitglieder der Bezirksversammlung am **Sonntag, den 28. Januar, Mittags 1 Uhr** im Rathskeller zu Schwarzenberg ein **Abschiedsdiner** statt, zu welchem alle Freunde und Verehrer des Herrn Amtshauptmann Vodel mit der Bitte eingeladen werden, daß jeder, der Theil zu nehmen wünscht, sich bis zum 25. Januar beim Rathskellerwirth, Herrn Herrmann anmelden wolle.

Das Comité.

Ausverkauf wegen Geschäfts-Veränderung.

Ich habe mich entschlossen, mein ganzes
Seiden- und Modewaaren-Geschäft

wegen Geschäfts-Übergabe total auszuverkaufen u. offerire meinen ganzen **Waaren-Vorrath**, bestehend aus durchweg den neuesten und modernsten

Seiden- und Modewaaren,

um schnell zu räumen, zu und bedeutend unter den **Fabrikpreisen.**

Preise fest.

Verkauf gegen Casse.

Oscar Lindner, Bwickau.

Filiale: Eibenstock in Herrn Bäckermstr. Otto's Haus 1. Etage.

Unterszeichnete Wähler sind entschlossen, ihr Stimmen bei der engern Wahl für

Herrn Eugen Holtzmann

abzugeben und bitten hiermit gleichgesinnte Wähler um rege Theilnahme:

Th. Beholdt. — F. Hochmuth. — H. Gerischer. — D. Unger. — L. Strobel. — D. Schindler. — A. Lippold. — J. Fuchs. — H. Reichhner. — G. Reichhner. — C. Hüttner. — G. J. Mählig. — J. G. Müller. — G. Schott. — J. Selbmann. — F. Unger. — C. Groß. — W. Hofmann. — F. Heymann. — G. Heymann. — G. Mählig. — R. Lent. — A. Lent. — D. Krauß. — H. Unger. — G. E. Eberwein. — H. Koch. — Ch. Vogel. — A. R. Müller.

Eibenstock, den 19. Januar 1877.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emscher Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorräthig in Eibenstock bei **G. A. Nötzli**; in Johannsgeorgenstadt bei **Joh. H. Bauer**.

Welche Einreibung empfehlen Sie mir bei Reizen — Rheuma — Gicht u. s. w. als wirklich zuverlässig?

Allemal **Campert's bewährten Balsam.**

Ein roth- und weißwollener **Kragen** ist am 17. d. Mts. verloren worden. Man bittet denselben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Die von mir gegen Frau **Eduard Preis** hier ausgestoßene Beleidigung bezüglich der Stollenbäckerei nehme ich hiermit zurück, da ich ihr nichts Ehrenrühriges nachsagen kann.

Eibenstock, 20. Januar 1877.

Carl Schröder.

Rechnungen

empfehlen

E. Hannebohn.



Jagdhund.

Mein hochläufiger starker Jagdhund, gelb, mit weißer Abzeichnung, mit Halsband und darauf befindlichen Steuerzeichen von den Jahren 1874, 1875 u. 1876 versehen, auf den Namen „**Rips**“ hörend und an einem, auf dem Rücken befindlichen, fingergroßen fahlen Fleck ganz besonders kenntlich, ist mir am Nachmittage des 19. d. M. auf dem Eibenstocker Staatsforstreviere abhanden gekommen.

Derjenige, welcher mir diesen Hund, tod oder lebendig, zurückbringt, erhält eine Belohnung von **5 und bez. 10 Mark.**

Wiesenhaus b. Carlsefeld, am 21. Jan. 1877.

M. Clemens, f. Unterförster.

Zwei geübte

Tambourinerinnen

finden dauernde Beschäftigung bei **Ludwig Eipper.**

Geflügel-Verein.

Nächsten **Donnerstag** Abend 8 Uhr bei **Gottlieb Flach.** Einzahlung der monatl. Steuern. **Der Vorstand.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 61, 25 Pf.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Schiefer

deutsche, aus den herzoglichen Schieferbrüchen in Lehesten, sowie englische, amerikanische und französische, in allen Sorten und Farben, ingleichen Schiefernaegel, englische Schieferplatten und große Schulwandtafeln

empfehlen zu den billigsten Preisen

Chemnitz. **F. H. Neumeister,**
(H. 3261 b.) Waisenstr. 4.

Lager von deutschem Dachschiefer und Chablonsen in **Gundelsdorf** und **Gischt.**

Die beste Tinte

liefert jetzt unstreitig

Paul Strebels in Gera.

Diese Tinte vereinigt alle die Eigenschaften, die bis jetzt wohl im Einzelnen von diesem oder jenem Fabrikate erreicht wurden, in sich. Leicht und dünnflüssig aus der Feder kommend, tritt sie mit dem dem Auge wohlthuenden Dunkelblau auf das Papier und nimmt sehr bald eine dauernd tiefschwarze Färbung an. Sie schimmelt nicht und hinterläßt keinen Bodensatz, sondern bleibt bis zum letzten Tropfen flüssig und klar, sodaß ohne Reclame von ihr gesagt werden darf

„endlich eine gute Tinte!“

Lager in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

L'étoile de l'espérance

Mardi et vendredi

F. D.

M!

Heute, Dienstag, Vereinsabend.